

# Nebräer Anzeiger

Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“

Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle und den Postanstalten 1.10 Mk.

Schriftleitung: Wilh. Sauer in Koblentz.  
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauerische Buchdruckerei, Koblentz.  
Geschäftsstelle in Nebra: Fran Kaufmann Weis, Markt 34/35.  
Fernsprecher: Amt Koblentz Nr. 21. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Kleinformat 20 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten: Stadtpostasse Nebra — Bankverein Artern.

Nr 139

Sonnabend, den 24. November 1928

41. Jahrgang

## Rückblick.

Nach vielmonatlicher Abwesenheit und Genesung von schwerer Krankheit hat Reichsaussenminister Dr. Stresemann sofort nach Wiederübernahme seiner Amtstätigkeit dem Reichstag über die Wege und Absichten der deutschen auswärtigen Politik in einer großen, teilweise auf ungewöhnlich hohem Niveau stehenden Debatte Rede und Antwort gehalten. Die Zeit seines fernjenseits von Amt war ungewöhnlich reich an außenpolitischen Geschehnissen erster Ordnung. Zu ihnen allen hat der Reichsaussenminister in einer kurzen, vorher zu Papier gebrachtten Erklärung Stellung genommen, soweit die Entwicklung der Dinge dies gestattete.

Die sehr zurückhaltende Art und Weise, mit der er Deutschlands Stellung gegenüber den dunklen Vorgängen bei Abschlus und Auseinanderfallen des französisch-englischen Seepatts präziserte, hat sonderbarer Weise, obwohl sie von einem Teile der deutschen Presse geradezu als eine höfliche Verneinung gegenüber England geubet worden ist, sowohl in der Mehrzahl der englischen als auch der französischen Blätter, ungewöhnlich scharfe Kritik erregt. Führende englische Organe sprachen geradezu von Angriffen gegen die englische Politik.

Die Gründe für diese Haltung der Londoner und Pariser Presse sind mannigfaltiger Art. Die deutsche wenn man so sagen darf — besonders in der letzten Zeit in Frankreich sehr starke Aufmerksamkeit und noch dieser Tage verurtheilte der „Times“ in einer langen Berliner Korrespondenz das Entstehen eines scharfen deutsch-englischen Gegenfalls festzustellen. In England selbst füllten die bevorstehenden Wahlen oft genug und oft mehr als zulässig die tatsächliche Einstellung der Politiker und Journalisten zu den Problemen, und jede Neuerung, die in dieser Zeit von jenseits des Kanals zu uns herüberdringt, muß also mit dem berühmten Köhnen Salz genossen werden. Allerdings ist für die Haltung der konservativen englischen Blätter noch zu bedenken, daß wenige Tage vor Stresemanns Erklärung zur Außenpolitik das englische Kabinett in Berlin beruhigende Erklärungen über den augenblicklichen Geist der englischen Politik und den Sinn des Flottenabkommens abgegeben ließ. Vielleicht hatte man in konservativen englischen Kreisen gehofft, Dr. Stresemann würde mit Rücksicht auf die bevorstehenden Reparations- und Räumungsverhandlungen die internationale Sphäre so weit treiben, daß er die erwähnten englischen Erklärungen benutzen werde, um der augenblicklichen englischen Parlementsmehrheit die Abwehr der sehr unangenehmen liberalen und arbeiterparteilichen Angriffe gegen die Außenpolitik in der Wahlkampagne zu erleichtern.

Daß der gegen Dr. Stresemann von der äußersten Rechten eingebrachte Mißtrauensantrag nach der außerordentlichen Debatte mit überwältigender Mehrheit abgewiesen und so dem augenblicklichen Kabinett ein besonders klares, indirektes Vertrauensvotum erteilt wurde, hat seinen Grund nicht nur in der Tatsache, daß erneut Verhandlungen über die große Koalition auf Anregung des Reichszänglers, wie es heißt, ins Rollen gebracht worden sind, sondern auch darin, daß man bei mehr als einer Partei des Hauses die Konsolidierung der Regierung auf möglichst fester Grundlage gerade angeht, die bevorstehenden und so überaus bedeutungsschweren internationalen Verhandlungen wünscht. Außerdem galt es aber auch, den peinlichen Eindruck zu vermeiden, den die Verworfenheit und Sinnlosigkeit der ungelungen Panzerkreuzerdebatte in weiteren Kreisen hervorgerufen hat. Viele Debatten dieser Art werden weder der Reichstag als solcher noch die einzelnen beteiligten Parteien überleben können, ohne ihre Autorität bei der Wählerstimme auf das Empfindlichste zu schädigen. Die Erkenntnis kam denn auch in den Reden der Wortführer fast aller Parteien klar zum Ausdruck.

Während so die Politik innerhalb der souveränen Reichsgrenzen den unterschiedlichsten Schwankungen ausgesetzt war, hat bei den unter der Herrschaft einer Wählerbundregierung stehenden Deutschen des Saargebietes ein an sich bedeutendes Ereignis die Unhaltbarkeit des dort durch den Versailler Vertrag künstlich geschaffenen Regimes schlagartig beleuchtet. Anstelle des bisherigen „Staatskommissars“ der Saarregierung beim Landesrat, des dem Zentrum nahestehenden Dr. Hagemann, der in den Ständen der St. Ingberter Sparkasse verwickelt war, ist in Gestalt eines Herrn Dr. Kuchensbeder ein Nachfolger für diesen ernannt worden. Welch sonderbare Verhältnisse! Kein selbständiger Staat — aber Staatsrat! Keine Minister (die Mitglieder der Regierungskommission

heßen richtig Regierungskommission) — aber Ministerialdirektoren, Ministerialräte usw.! Es ist an der Zeit, daß solche Unschönheiten aus dem Angeficht Europas verschwinden, eine Erkenntnis, die sich noch erhöht, wenn man den letzten Jahresbericht der Regierungskommission des Saargebietes betrachtet, der in den letzten Tagen dem Völkerbundsekretariat zugegangen ist.

Mit Bangen sieht man noch immer der Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse im Reich entgegen. Trotz Anstrengungen von den verschiedensten Seiten ist die Ausprägung im Bezirk der nordwestlichen Eisen- und Stahlindustrie immer noch nicht beendet. Weitere Ausprägungen sind gefordert. Und in dieser ungeklärten Situation gilt es nun, an die Erledigung des Staatsbauplans für das kommende Finanzjahr heranzugehen, der mit seinen 600 Millionen Unterschlüssen das Gepräge neuer Steuern ersprechend am wirtschaftlichen Himmel emporsteigen läßt.

## Deutsche Denkschrift.

Die Reichsregierung unterbreitet in Paris und London schriftlich ihren Standpunkt in der Reparationsfrage.

Paris, 23. November.

Zu der absehenden etwas verunreinigten Reparationsfrage wird von unterrichteter Seite ein interessanter Ueberblick gegeben, in dem es heißt:

Am 30. Oktober hat die deutsche Regierung den übrigen interessierten Mächten gegenüber angeordnet, den für die Reparationsfrage in Aussicht genommenen Sachverständigen-Ausschuss in Gang zu setzen. Hieraus ist es zu einem Meinungsaustrag zwischen den Mächten gekommen. Das Ergebnis dieses Meinungsaustrages war die Anfertigung der Memoranden, in denen die Standpunkte der fremden Regierungen niedergelegt sind. Der deutschen Regierung ist aus Kopialitätsgründen der Inhalt dieser Memoranden mitgeteilt worden. Nunmehr beschäftigt auch die deutsche Regierung ihrerseits ihren Standpunkt zur Reparationsfrage den in Frage kommenden Regierungen, das heißt in Paris und London, schriftlich zur Kenntnis zu geben. Es hat im Augenblick jedoch nicht mehr den Anschein, als ob Deutschland auf seine Anregung vom 30. Oktober hin eine gemeinsame Antwort erhalten wird. Vielmehr dürften sich die alliierten Regierungen entschlossen haben, Deutschland gesonderte Antworten zu übermitteln. Zuerst sind nach Informationen aus London und Paris die Besprechungen hierüber jedoch noch in vollem Gange.

## Der englische Botschafter bei Briand.

Doch Aussprache über Deutschlands Zahlungsfähigkeit?

Paris, 22. November.

Der englische Botschafter in Paris, Sir William Tyrrell, flautete gestern Briand einen neuen Besuch ab, um mit dem französischen Außenminister über die Reparationsfrage zu verhandeln. Während ein Teil der französischen Presse berichtet, daß bei dieser Besprechung neben der Reparationsfrage auch die Räumungsfrage angehängt worden sei, wird dies vom „Echo de Paris“ verneint und behauptet, daß man lediglich die Reparationsfrage behandelt habe. Das Blatt stellt übrigens mit Bedauern fest, daß die von der Reichsregierung gewünschte Aussprache über die Zahlungsfähigkeit nicht vermieden werden könne.

Von besonderer Bedeutung sind die Kommentare, die die französische Presse der Stresemann-Rede widmet. Während diese in den ersten Tagen nicht ganz un freundlich waren, macht sich jetzt ein scharfer Ton bemerkbar. So schreibt der „Times“, daß die von Stresemann entwickelten Thesen unannehmbar seien. Weber über die Räumung des Rheinlandes ohne Gegenleistungen über die Neueinscheidung der deutschen Zahlungsfähigkeit könne in neue Verhandlungen eingetreten werden. Die Presse betont auffallend scharf, daß im Damaskuskommen die deutsche Zahlungsfähigkeit festgelegt sei und daß man darüber nicht mehr diskutieren könne.

## England sekundiert.

Es ist bezeichnend, daß die Kommentare der englischen Zeitungen, obwohl in Einzelheiten durchaus nicht un freundlich, doch ein großes Gewicht darauf legen, daß die Räumungs- und die Reparationsfrage praktisch zusammen behandelt werden müßten. Offenbar ist das Verlangen vorherrschend, Frankreich bezüglich zu sein. In dieser Laune können unter diesen Umständen auch die schönen Phrasen nicht ändern, daß England leicht geneigt sei, das Rheinland zu räumen. Unterirdisch wird diese Haltung der englischen Presse noch durch die Tatsache, daß die Kommentare ziemlich spät erschienen und man daher annehmen kann, daß die englische Regierung diese Kommentare nicht unwohlwollig beifällig hat.

## Preußens Haushaltsplan für 1928.

Wieder ein Defizit-Etat.

Berlin, 22. November.

Der preussische Finanzminister hat dem Staatsrat und dem Landtag den Haushaltsplan des preussischen Staates für das Rechnungsjahr 1929 überreicht. Einnahmen und Ausgaben für das Rechnungsjahr 1929 weisen ein weiteres Anwachsen um je 64,5 Millionen auf 417,9 Millionen Mark auf. Nach Abzug der durchlaufenden Posten balanciert der sogenannte bereinigte Brutto-Haushalt die eigentlichen Staatseinnahmen und -ausgaben mit 226,3 Millionen Mark, weit also gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung um 33,9 Millionen Mark auf. Hiervon sind laufende Einnahmen 220,6 Millionen, einmalige Einnahmen 5,7 Millionen, also 29,8 bzw. 4,1 Millionen Mark mehr als im Vorjahre. Die dauernden Ausgaben sind im Vergleich zum Vorjahre um 31,8 auf 215,8 Millionen Mark, die einmaligen Ausgaben um 2,1 Millionen auf 131,5 Millionen Mark gestiegen.

Die Staatsregierung widmet dem Etat eingehende Ausführungen über die gegenwärtige finanzpolitische Lage. Auch der Haushalt für 1929 sei ebenso wie seine Vorgänger ein Defizit-Haushalt. Um das äußere Gleichgewicht herzustellen, sei nichts weiter übrig geblieben, als den Rest des Betriebsfonds von 18 Millionen und ferner Mittel, die ebenfalls an sich der Substanz angehörien.

## Unterstützungsrichtfänge für Dezember 1928.

Die für den Monat November maßgebenden Unterstützungsrichtfänge bleiben auch für Dezember in Kraft. In der allgemeinen Fälligkeit für Einzelpersonen 42 Mark, für Ehepaare, Geschwister usw. 63 Mark, für jedes Kind 18 Mark. In der gehobenen Fälligkeit für Einzelpersonen 53 Mark, für Ehepaare, Geschwister usw. 79,50 Mark, für jedes Kind 18 Mark.

Entsprechend dem Grundgedanken der Individualisierung darf auch in Zukunft keine schematische Anwendung der Richtfänge eintreten. Die Unterstützungsrichtfänge sind vielmehr — wie bisher — eine Maximal- oder Höchstfänge, sondern lediglich Richtfänge, so daß die Festsetzung des im Einzelalle erzielten Unterstützungsbetrages — wie bisher — auf Grund einer genauen individuellen Nachprüfung der wirtschaftlichen Lage zu erfolgen hat. Je nach den Ergebnissen dieser Nachprüfung ist die normalerweise Fälligkeit — erforderlichenfalls auch unter Ueberschreitung der Richtfänge — zu verändern.

Die Anwendung der neuen Unterstützungsrichtfänge ist von der Stellung besonderer Anträge nicht abhängig zu machen. Die Zuvaldenverträge usw. sind — wie bisher — gemäß § 9 der Reichsgewerbliche über Voraussetzung, Art und Maß der öffentlichen Fälligkeit vom 4. Dezember 1924 bei der Bestimmung der Unterstützungsbeträge zu berücksichtigen. Das gilt auch für die am 1. Juli 1921 eingetretene Rentenerhöhung.

## Im Oesterreichs Bundespräsidenten.

Verzögerung zur Ermöglichung der Wiederwahl Sainichs.

Wien, 23. November.

Am 5. Dezember soll in Oesterreich die neuwahldes Bundespräsidenten erfolgen. Von Bundeskanzler Dr. Seipel war der Vorschlag einer Gesetzesänderung gemacht worden, durch die die Wiederwahl des bisherigen Präsidenten Sainich auch zum dritten Mal ermöglicht werden könnte. Da sich die Sozialdemokraten aber gegen diesen Vorschlag ausgesprochen haben, ist die Wiederwahl Sainichs jetzt in Frage gestellt.

Dennoch hat man die Hoffnung nicht aufgegeben. Man verweilt auf eine gestern in der „Arbeiterzeitung“ erschienene Bemerkung, monach die Sozialdemokraten zwar gegen eine allgemeine Verfassungsänderung sind, jedoch einer formalen Änderung, die lediglich die Wiederwahl Sainichs ermöglichte, ihre Zustimmung nicht verweigern würden. Man bemüht sich nun auf dieser Basis die Frage der Präsidentenwahl zu lösen.

## Demontierung gegen die Simon-Kommission.

20 000 Inder fordern öffentlich ihre Rückkehr.

Konstantinopel, 23. November.

Wie aus Kabul gemeldet wird, ist es in Indien in New Delhi zu neuen Zusammenstößen zwischen Demonstranten und Polizei gekommen.

Nach der Rückkehr der Simon-Kommission von Delmar haben die indischen Nationalisten eine Demonstration veranstaltet, in der sie verlangten, daß die Kommission sofort nach London abzureisen solle. Die Polizei habe scharfe Maßnahmen getroffen, um Zwischenfälle zu verhindern.

## Neuer englischer Seepatt-Entwurf.

Noten an Amerika und Japan.

London, 22. November.

Wie verlautet, ist die englische Regierung augenblicklich damit beschäftigt, den Entwurf eines neuen Marineabkommens vorzubereiten. Der künftige Unterbefehl des englischen Auswärtigen Amtes teilt in der letzten Unterhausung mit, daß die englische Regierung die Antworten auf die japanischen und amerikanischen Noten zum anglo-französischen Seepatt in Kürze abschicken werde. Diese Noten würden sofort veröffentlicht, wenn sie in ihren Bestimmungen erteilt eingetroffen seien.

# Neue Verschärfung im Eisenkampf.

## Die Erklärungen der Parteien.

— Eisen, 22. November.

Im Arbeitskampf in der nordwestlichen Eisenindustrie ist eine neue Verschärfung dadurch eingetreten, daß durch die Erklärung der Arbeitgeber und neuerdings auch die Antwort der Gewerkschaften die Differenzen zwischen beiden Parteien wieder zugenommen sind. Die am Dienstag beschlossene Unterbrechung der Verhandlungen bei Regierungspräsident Bergemann wird jetzt allgemein als Abbuch der Verhandlungen betrachtet.

Wie auch das Urteil des Landesarbeitsgerichts am Sonnabend ausfallen wird, ohne Zweifel ist es, daß der Kampf bis zu letzten Zustand durchgedrungen wird und unter diesen Umständen, falls nicht doch eine gütliche Vereinbarung erfolgt, die Auslieferung mit ihren verzerrenden Folgen noch länger andauern wird.

Befanlicht hatten die Arbeitgeber in ihrer Erklärung kurz nach der Unterbrechung der Verhandlungen bei Dr. Bergemann die Schuld an der Erfolglosigkeit der Verhandlungen den Gewerkschaften zugeschoben. In der Erklärung der Gewerkschaften wird hervorgehoben, daß bei den Verhandlungen ausdrücklich die Zustimmung von drei Beiratsleitern und die Unterzeichnung der zuständigen Gewerkschaftsinstanzen für die Gültigkeit der Abmachungen vereinbart worden wäre. Es sei daher nicht richtig, die Gewerkschaften mit dem Scheitern der Verhandlungen zu belasten. Ferner hätten sich die Gewerkschaften bereit erklärt, falls der Schiedspruch vom Gericht für verbindlich erklärt würde, die Abmachungen bis zum 30. April 1930, können bereits bis zum 31. März 1929 festzulegen.

### Weitere Ausperrungen.

Wie der Regierungspräsident von Arnsberg mittels, hat der märkische Arbeitgeberverband zum 30. November die Auslieferung von 11 607 Arbeitern verfügt. In Auslieferung des nordwestlichen Eisenkampfes ist jetzt auch der Siegerländer Zündholzbezirk zum Erliegen gekommen. Hier sind etwa 7000 Arbeiter braus geworden.

### Ein kritischer Winter steht bevor.

Ungewöhnlich große Arbeitslosigkeit zu erwarten. — Sonderfürsorge bei berufstätiger Erwerbslosigkeit.

Der Reichsarbeitsminister hat dem Reichstag den Entwurf eines Gesetzes über eine Sonderfürsorge bei berufstätiger Arbeitslosigkeit angelegt. In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß auf dem deutschen Arbeitsmarkt seit längerer eine starke Entlohnungsbewegung besteht, die sich vor allem im Winter ausprägt.

Für den kommenden Winter müßten die Aussichten sehr ungünstig beurteilt werden. Habe der Winter 1927/28 ungewöhnlich im Zeichen einer günstigen Konjunktur gestanden, so könne diese Voraussage für den bevorstehenden Winter schwerlich mehr erfüllt werden. In wichtigen Beschäftigungszeiträumen sei die Beschäftigungsmöglichkeit schon jetzt empfindlich zurückgegangen. Auch in der Metallindustrie steige die Zahl der Arbeitslosen. Schon seit Juni d. J. seien die Zahlen der Arbeitsuchenden höher als im Vorjahre. Ende September seien bei den Arbeitsnachwehen rund 1 575 000 Arbeitsuchende gegen rund 887 000 im gleichen Zeitpunkt des Jahres 1927 verzeichnbar gewesen.

Das Gesetz soll am 2. Dezember 1928 in Kraft treten, damit sich die neue Regelung schon für den bevorstehenden Winter auswirken kann.

### Aus dem In- und Auslande.

Keine Tagung des Rüstungsrates in Berlin.

Berlin, 23. November. Der Nachlass eines Berliner Rüstungsbesitzers soll für die nächste Tagung des Rüstungsrates in Berlin in Aussicht genommen sein. Hierzu wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß im auswärtigen Amt von beratigen Ämtern nichts bekannt ist.

### Wieder deutsch-polnische Verhandlungen.

Berlin, 23. November. Die Beratungen des Reichsabinettes zur Frage der Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen sind so weit abgeschlossen, daß voraussichtlich Anfang oder Mitte nächster Woche eine Zusammenkunft zwischen dem Delegationsführer Hermes und dem polnischen Führer von Zarboński stattfinden wird.

Fürst Heinrich XXVII. Ruß j. L. †.

Gera, 22. November. Am Mittwoch verstarb der vormals regierende Fürst Heinrich XXVII. Ruß j. L. Er wurde 1838 in Gera als Sohn des Fürsten Heinrich XIV. und seiner Gattin Agnes Berolin von Würtemberg geboren. 1913 folgte er seinem Vater in der Regierung des Fürstentums Ruß j. L., die er am 10. November 1918 niederlegte. Von 1908 bis 1918 führte er zugleich für den an der Regierung behinderten Fürsten Heinrich XXIV. Ruß j. L. die Regierung.

Der Vierteljahrsbericht der Saarregierung beim Völkervereinigungen. Im Extraterritorial des Völkervereinigungen in Genf ist jetzt der übliche Vierteljahrsbericht der Saar-Regierung eingegangen, der die wirtschaftliche Lage im Saargebiet und insbesondere die Beschäftigung auf dem Arbeitsmarkt behandelt.

9. Dezember Abstimmung für die beiden Danziger Völkervereine. Als Abstimmungsgegenstand ist die Volksentscheidung „Volksmilch“ wie für den Volksentscheid „Bürgerhaus“ im November endgültig der 9. Dezember 1928 bestimmt worden.

Marinowitsche Befinden hoffungslos. Wie aus Belgrad gemeldet wird, ist der Zustand des Außenministers Marinowitsch, der eine Grippe erkrankt, sehr ernst. Marinowitsch, der an einer Kehlkopfentzündung leidet, darf keine Besuche empfangen. An Belgrad hält man den Zustand Marinowitschs für hoffnungslos.

Die englische und französische Presse bringt unnehmig zu der neuen Erklärungen der Arbeitnehmer und der Gewerkschaften wieder verkehrt worden. Ein Ende der Auslieferung ist noch nicht abzusehen.

Obwohl die Sozialdemokraten in Österreich eine Verfassungsänderung zur Ermöglichung einer Wiederwahl des Bundespräsidenten seitlich abgelehnt haben, glaubt man doch, daß eine Einigung herbeiführen werden könnte.

### Türkisch-griechische Spannung wegen der Flüchtlingsfrage.

London, 23. November. Von türkischer und griechischer Seite werden Erklärungen über den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen zur Regelung der Flüchtlingsfrage veröffentlicht, aus denen hervorgeht, daß die gegenwärtige Spannung zwischen beiden Ländern einen hohen Grad erreicht hat. Von beiden Seiten werden Behauptungen erhoben, daß die Gegenpartei durch ihr hartnäckiges Verhalten auf ihrem Standpunkt den notwendigen Ausgleich unmöglich mache.

### Domela aus der Haft entlassen.

Sarrn Domela ist, nachdem die Staatsanwaltschaft III Berlin den Haftbefehl gegen ihn aufgehoben hat, aus dem Gerichtsgefängnis in Oermohel entlassen worden. Nachdem die Hauptgeschädigte, eine Zimmervermieterin in Wilmersdorf, der Domela 500 Mark schuldet, schon vor einiger Zeit ihre Anzeige zurückgenommen hatte, hielt noch eine Restsumme von 60 Mark, um die sich drei Berliner Vermieterinnen betrogen hätten. Freunde Domelas haben jetzt die restlichen Schulden bezahlt. Daraufhin haben die Angehörigen ihre Anzeige zurückgenommen, so daß die Staatsanwaltschaft keine Befehle mehr erteilen, den Haftbefehl aufzuheben.

# Totenfest!

Von Karl Bach-Wopelburg.

Und kommen schwere Tage,  
Und wir's nicht vorwärts geh'n,  
Wir werden ohne Klage  
Steglos aufrecht lieh'n!

Düstere, nebelgraue, nachstele stürmische Herbsttage, ein Erstarren und immer mehr zunehmendes Absterben rings in der weiten, oben, verlassen Natur, ... das sind die untröstlichen Vorboten, die dem einen, einzigen, tieferen und heilig-großen Tage des Schwelgens vorausgehen, den deutsche Christenmenschen ihren Toten zu Ehren begehen haben.

### Totenfest!

... Nun stehen wir, die noch Lebenden, die noch tüchtig schaffenden deutschen Männer und Frauen, in der Schmiebe der Not zu Stahl geworden, an den Gräbern unserer lieben Toten, die einstmals unser Glück bedeuteten, die uns stets mit Gaben der Liebe erheit, die uns die heilige deutsche Erbe gelehrt und heilig vorgelebt, um an ihren Nachbarn, diesen einzigen im Wandel der Zeit uns gebliebenen heiligen Vermächtnis aus großer Vergangenheit, Kränze der Liebe und Dankbarkeit niederzulegen. Was sie alle für uns waren und bedeuteten, das heißt heute wie ein wunderbares Erbe heran auf den Tische der Menschenseele und will uns neuen Mut und neue Hoffnung geben. ...

Unser Weg führt uns an Felte zu Ehren unserer Toten in der heutigen Gegenwart in erster Linie an all die vielen Ehrenmale, Denkmäler und Nachseten der tapferen Helden aus den Jahren 1914—1918 und auch derer, die in der Nachkriegszeit ihre Erbe für ihr heiligstes Setzungen, um für Deutschland, unser schönes großes, heiliges Vaterland, nur für Euch den Tag der Freiheit siegreich zu erkämpfen.

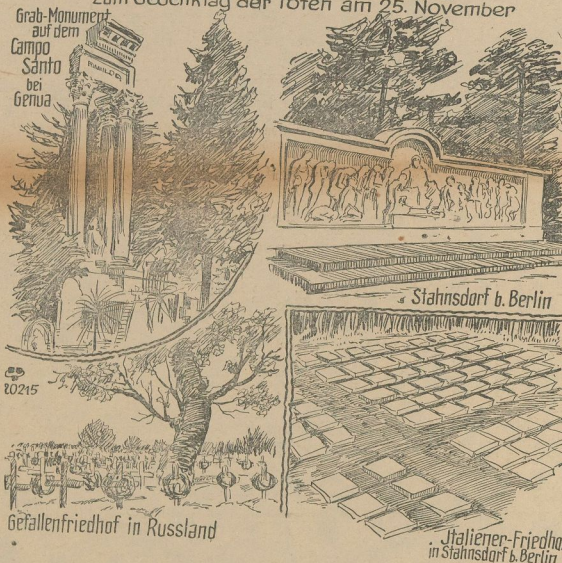
Wir haben ausgehalten bis zuletzt im festen Vertrauen an die Heimat, die ja schließend wie ein Wall hinter uns stehen sollte. Wir glaubten fest an den Sieg, wir sind vereint mit Gott und in heißer Liebe zu ihm, dem allmächtigen und gerechten Richter, in den Kampf gezogen, nie verzagend, als Männer der Tat, als deutsche Söhne von Stahl, trotz Siegeshoffnung im Herzen!

Was tatet Ihr dagegen in der Heimat, die Ihr in der Notzeit schützend hinter uns stehen sollte?

Ihr wart kleinmütig, wart müde und schlapp, wart erbärmliche Südfrauen geworden, weil Ihr Euch für Gott

# TOTENSONNTAG

## Zum Gedenktage der Toten am 25. November



entfernt hattet und so Euch selbst das Grab grauenvollen Zusammenbruchs gegarben. Wir wollen ein Volk in Ehren, ein Volk der Kraft, Ihr vermisstet in nebelgrauen Novembertagen dieses hehre, heilige Ziel und schufet ein Volk in Unehren, ein Volk des Jammers und der Not! Das große schweigende Heer toter deutscher Soldaten läßt heute am heiligen Totenfest an all die deutschen Brüder die sich, in heißer Liebe mit Gott und Vaterland verbunden fühlen, die große Volkshaft ergehen: „Werdet endlich wieder deutsche Männer von Stahl und Eisen, wie wir es einst waren, betampt mit aller Schärfe all das selbste entwerdende Leben, das die Nachkriegszeit hineingetragen in unser Volk, wendet Euch wieder in Liebe zu Eurem Gott und beugt Euch in Demut vor ihm.“

Ohne Gott muß es abwärts gehen, wandern wir auf dem breiten Wege immer mehr in die Tiefe, geht's ins Dunkel,

gelangt der ebenfalls in allen Großstadtkatern mit viel Interesse verfolgte Film: „Verlorene Welt!“ zur Vorführung. Auch dieses Meisterwerk der Filmtkunst wird höchste Unterhaltung bieten. Es sei noch darauf hingewiesen, daß am Nachmittag eine Kindereröffnung stattfindet.

— **Natige Tat.** Am Donnerstag gegen 12 Uhr mittags hörte das zufällig mit ihrer kleinen Nichte vor der Tür des väterlichen Hauses lebende Frä. Maria Sauer von der Luftstr. her kommende Hilferufe. Sie rief sofort ihren Bruder, den zufällig auf Erholungsurlaub sich hier aufhaltenden Reichswirtschaftlichen Diener Sauer herbei und beide eilte folgende nach der Stelle, wobei die Frä. Sauer. Bald gewahrte er eine in der Mitte des Stromes freibare Frau, die mit dem Tode kämpfte. Schnell entschlossen fragte der mutige Soldat in die fette Zeit und brachte die dem Tode gemehrte Frau schwimmend ans Ufer. Es sei tiefes Tat dem Wetter hoch geredet, weil er selbst Infolge einer erst vor 10 Tagen

Deutsches Vaterland mit dem Tode besiegt haben.

Vor diesen hochheiligen Erinnerungsfällen Kränze und Blumen als äußeres Zeichen der Dankbarkeit und Erwe niederzulegen, muß uns barmherzige Pflicht sein.

Nach sagen uns denn besonders am Totensonntag gerade diese tummen Zeugen aus dieser großen Zeit, was sagen uns all die Namen der unzähligen vielen Helden, die dankbare Kameraden und deutsche Brüder in goldenen Fetzen festgehalten auf all den taufenden von Gefensternen, Tafeln und schlichten Holzkreuzen?

Ist es uns nicht, als rieften heute die toten Streiter der großen Arme uns zu?

In heißen sonnigen Anguhtagen jagen wir in tiege schewußt und frei von Schuld hinaus dem Feinde entgegen, vertreiben wir Haus und Hof, Weib und Kind, Bruder, Schwester und Braut, um draußen, weit draußen Heimat und Herz zu schützen vor dem blutdürstigen Haß und der Habgier unserer Feinde!

Das Lutherlied: „Ein feste Burg ist unser Gott“ auf den Lippen, gehen wir in den Kampf, in eine unermessliche Zukunft aus heißer inniger Liebe zu Euch und unserem herrlichen deutschen Vaterland.

Wir standen einst mit vielen von denen, die noch unter Euch weilen, Tage und Nächte bis an den Hals in Schlamm und Morast, haben in grauenhaften, massenmordenen, wahnwichtigen Trommelfeuer feindlicher Batterien, zu Klumpen zusammengeballt, sprungbereit den großen Augenblick erwartet, wo wir vorrücken und Rache nehmen konnten für all die Hüllengalen, für all das Hingelassen lieber treuer Kameraden. Stunden, Tage und Jahre hindurch sind wir immer wieder angegriffen gegen die feindlichen

wo schließliche Chaos sein wird bis zur Vernichtung! Mit Gott aber erkennen wir wieder den schmalen wein auch beschwerlichen Weg zur reinen Höhe, der Herr unserer Geistliche führt uns hindurch durch Nebel, Sturm und Wetter, durch seine Gnade zum Licht der Freiheit!

Darum deutsche Brüder und Schwestern, bekennt Euch ehe es zu spät ist.  
Auf Golgatha folgt Ostern,  
Auf Niedergang Aufstieg  
auch für Euch und Eure Kinder.

Darum — — —  
„Heber Gräber vorwärts!“

### Aus der Umgegend

Neuba, den 24. November.

— **Operettenfahrt nach Erfurt.** Nur eine Woche noch trennt uns von der Opernfahrt. Die Beteiligung von Kunstfreunden aus Neuba und Umgegend an der Fahrt am 2. Dezember wird auch diesmal eine recht rege sein. Die Auslieferung der Theaterkarten findet am Montag, 2. Dezember, abends 8 Uhr im „Brennfischen Hof“ statt. Die Leitung der Ernter Volksbühne hat sich mit der Intendant des Erfurter Stadttheaters in Verbindung gesetzt und hat erreicht, daß diesmal nur gute Plätze zur Verfügung kommen.

— **Stadt-Blaspizze.** Der für dieses Sonntag in Aussicht genommene Film: „Weltkrieg“, 2 Teil, kann nicht zur Auslieferung kommen, weil derselbe noch nicht freigegeben ist. Deshalb hervorragende Filmmaker wird daher eine Woche später (am 2. Dezember) hier gezeigt werden. Ein Gefäß für diesen Sonntag

an ihm ausgeführten Blindenoperation noch nicht im Volkshaus seiner Kraft ist. Der Wetter steht beim Ausübungsbattalion Inf. Regt. Nr. 12 in Halberstadt.

— **Aufpassen!** In letzter Zeit ist wieder in einigen Orten der Umgegend die Beobachtung gemacht worden, daß Personen Gänge für die Mission“ erbeten haben. Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß unter diesem Namen auch Sammler kommen, die mit der von der Evangelischen Landeskirche veranstalteten Sammlung für die Arbeit der Heidenmission nichts zu tun haben. Man lasse sich stets den Ausweis zeigen. Trägt dieser nicht die amtliche Beglaubigung des Ortspastors, dann handelt es sich immer um irgend ein Unternehmen, das nicht von der evangelischen Landeskirche ausgeht. Auch von Bürgervereinen wird neuerdings versucht, Wähler in den Gemeinden abzusehen unter Berufung auf die Pastoren. Man lasse sich auch bei stets einen ordnungsmäßig ausgefertigten Ausweis vorlegen, der deutlich den Namen und das

Armspiegel zeigen muß, sonst handelt es sich immer um unkontrollierte wilde Händler. Es ist zur Zeit kein einziger von der Straße beauftragter Bänderverkäufer in unserer Gegend. Aber sich vor Schaden und oft beträchtlichen Kosten bewahren möchte, der sei unbedingt vorläufig vor allem mit den Unterführern vorgehend für unbedenklich, auf denen man sich zur Abnahme verpflichtet.

### Strafverfahrenhandlung am Amtsgericht Wehra

am 15. November 1928.  
Vorwissen: Amtsgericht Wehra, Wehra, der Staatsanwaltschaft: Justizinspektor Lehner, Protokollführer Justizinspektor Gahn, sämtlich in Wehra.

1) Angeklagt wegen unterschätzten Pfandes waren 1) der Arbeiter Friedrich Bräcker, 2) Arbeiter Walter Koloff, 3) Dachdecker Curtus Gehrts aus Wehra und 4) Arbeiter Willy Gidenhoff aus Gölbig. Es wird ihnen zur Last gelegt, am 4. Mai d. J., als die Wehren überflutet waren, in der Nähe von Zingst Karften und Wehrpfähle gelassen zu haben. Das Urteil lautet wegen unterschätzten Pfandes für Wehra auf 30 RM, für Gidenhoff auf 10 RM, Gehrts, wofür bei Nichtbeitragsbarkeit für je 5 RM, 1 Tag Haft tritt. Die Angeklagten Gehrts und Koloff werden freigesprochen. Die Kosten tragen die Beurteilten, soweit Freispruch erfolgt ist die Staatskasse.

2) Der Invalide Ferdinand Matuschke hatte gegen einen Strafbefehl in Höhe von 5 RM, Einspruch erhoben. Er wird beschuldigt, von dem Akt des Mittergutsbehaltens von Heilhof in Wehra Matuschke entgegen zu haben. M. wurde wegen Verletzung des Feld- und Forstpolizeigesetzes auf 3 RM, Gehrts auf, an deren Stelle im Falle der Nichtbeitragsbarkeit ein Tag Haft tritt, und zur Erlegung der Kosten verurteilt.

3) Wegen eines Strafbefehls in Höhe von 25 bzw. 5 RM, hatten der Arbeiter Emil Pfäner und die Ehefrau Helene Pfäner geb. Neun in Weinsdorf Einspruch erhoben. Es wird ihnen zur Last gelegt, auf dem Felde des Landwirts Alfred Herrmann in Weinsdorf Wäden und Wädenblätter entwendet zu haben. Die Angeklagten betreiten die Tat, werden aber von Jengen überführt. Das Urteil lautet für den Angeklagten Emil Pfäner wegen Verletzung des Feld- und Forstpolizeigesetzes auf 5 RM, für die Ehefrau H. wegen Weisheit auf 5 RM, Geldstrafe. Im Falle der Nichtbeitragsbarkeit tritt für je 5 RM, ein Tag Haft. Die Kosten fallen den Angeklagten zur Last.

**Vottenborn.** Ein neuer Verein ist hier wieder aus der Taufe gehoben worden. Er gelangte zur Anmeldung als „Turnverein 1905 Vottenborn“.

**Wiehe.** Die Liebergabe der Gefährde der Gutsbesitzer in den bisherigen Gutsbesitzern Wiehe und Gedenhof auf die Stadtverwaltung ist in den letzten Tagen vor sich gegangen. Die Stadtgemeinde erklärt damit einen Zugang von etwa 80 Gwinwohnern.

**Querfurt.** Zu Leitern von ländlichen Fortbildungsschulen im Kreise sind ernannt: Lehrer Semme in Balgstädt für den Fortbildungsschulbezirk Balgstädt, Lehrer Eggert in Gleina für den Fortbildungsschulbezirk Gleina und Lehrer Loretz in Gatterstädt für den Fortbildungsschulbezirk Gatterstädt.

**Weimar.** Die Belohnung für die Ermittlung der Saalburger Mörder wurde durch weitere Zuvorkommenleistung von 1000 Mark durch das Zentr. Justizministerium auf 3000 Mark erhöht.

**Sangerhausen.** Frau Johanna Zauber, die seit Mitte voriger Woche vermißt wurde, ist am Dienstag im Waldhaid aufgefunden worden. Was die Frau zum Selbstmord trieb, ist noch nicht festgestellt.

### Aus Nah und Fern.

**Halle.** Der mutmaßliche Saalburger Mörder in Halle verhaftet. Von der Halleischen Kriminalpolizei wurde im hiesigen Oudachhofen der mutmaßliche Mörder des Fortmeistereiheparates Grimm in Saalburg festgenommen. Es handelt sich um den 24jährigen Sebastian Wimmer aus Weiden bei Lauffen am Neckar geblieben. Er bestritt die Tat bis gegen 11 Uhr. Er habe nach Arbeit im Fortkuchen nachfragen wollen. Untermwegs sei ihm jedoch ein junges Mädchen entgegengekommen, das ihm mitteilte, daß die Stelle als Kaufherr schon besetzt sei.

### Beim Einkauf

von Preisverhöhnungen bleiben Sie vor Enttäuschungen bewahrt, wenn Sie ausdrücklich **Maggi's Fleischbrühwürfel** verlangen und auf dem Namen **Maggi** und die gelbrote Packung achten.

### Gefreit ohne Liebe

Roman von Erich C h e n s t e i n.

25. Fortsetzung. Nachdruck verboten.  
Aber er hoffte bestimmt, daß auch sie dahin geliebt werden. Sie mußte doch fühlen, daß er dies wünscht! Dann packte ihn plötzlich die Angst, sie sei doch gegangen! Warum sollte sie keine Wünsche berücksichtigen, die sie ihm sagte...? Er hatte keine Ruhe mehr am Anstand.  
In knapp einer Stunde hatte er den zweiwöchigen Weg von Karminfeld nach Karminfeld zurückgelegt. Leise lag er die Treppe hinauf. Britta brauchte nichts von seiner Anwesenheit zu wissen. War sie da — war alles gut!  
Aber sie war nicht da. Weder in ihrem Zimmer, noch in den Kinderbetten. Sie drängte es Seiber zu seiner Mutter. Er wollte mit ihr über Britta reden.  
Was — war ihm zwar unklar. Aber die Mutter würde ihn hoffentlich verteidigen. Seine Angst und Sorge...! Und sie würde ihm vielleicht einen Rat geben können...  
In dieser Stimmung betrat Seiber den kleinen Salon, der an des Wohnzimmer feiner Mutter hing. Sie hatte kein Fuß. Er vernahm fortwährend helle, etwas harte Stimmen und blieb plötzlich an allen Türen stehend aufhorchend stehen...  
Sie sprachen von Britta...  
Und dann packte ihn mit einem Mal etwas Wildes, Niegekanntes. Schmerz — fiebender Zorn — Todesangst —  
Sprach sie w a h r, diese helle harte Stimme? War es zu spät? Seine Ehre in den Rat getreten, sein Name der Väterlichkeit preisgegeben — sein Glück dahin?  
Raumelnden Schrittes schlich er hinaus, lautlos, wie er gekommen.  
Sein Glück? Was war denn dies? Sein Glück... sein Glück...?  
Nimmer wieder wiederholte er mechanisch das Wort, während er schmerzhaft die Treppe hinaufführte, Stufe um Stufe bis in die Mansarde.  
Mit stützerndem Sand schloß er die Tür auf, die zu den Zimmern führte, in denen er Almas Möbel hatte verwahren

lassen. Ein Faden an der Wand und das elektrische Licht flammte auf.  
Wilde Instände die rosa Ampel über alle die zierlichen Dinge ringsum. Auch Almas Bild hing da...  
Sein Glück... sein Glück... was er es?  
Wie ein Trunkener starrte er um sich, Fremde — tot — kalt — sah nicht die Dinge an. Nein, da was er nicht! Nicht mehr...  
Er sank auf einen Stuhl und vergrub das Gesicht in den Händen.  
„Britta... Britta...“ murmelte er mehrmals. Leise, weich und schneidend klug es durch die Räume wie Geisteshauch. Und mit einem Mal begriff er Seiber. Begriff, was in ihm vorging, begriff, was ihm seit Monaten rafflos umhertrieb, was seine Nichte schlaflos, seine Tage so unruhig machte.  
L i e b e war es Liebe zu Britta...  
Sein Glück war sie ihm ins Herz geschliffen im Trugwandel von Hoff und Erleuchtung. Und so groß, so heiß, so tief war sie, daß alles davon verfiel, was er je für andere Frauen empfunden...  
Die Erkenntnis übermältigte ihn. Sehr plötzlich wußte er, wo er sein Glück — das Glück, das er abnungslos ersehnte und erst begriff, als es dahin war...  
Stöhnen entzog sich seiner Brust.  
Was nun? Sein Glück bezwingen und sie freisprechen, da er anderer das Herz gewann, das er achlos um sich ließ?  
Oder sie halten mit Gewalt — um sie zu weihen — um sie dienen und bewahren es auch Jahre und wäre es auch nur, um ihr nahe zu bleiben?  
Stunden verannen, er wußte es nicht. Draußen vor den Fenstern stand die Nacht, ein kaltes schwarzes Gespenst, stumm und drohend. Kein Stern am Himmel, dunkle Wolken nur, aus denen zumellen blaue Lichter glühten.  
Seiber fuhr erst auf, als ein Donnerstschlag an sein Ohr schlug.

**Saalfeld.** S e l b i m o r d. Im benachbarten Langenschaß erschloß sich einem kleinen hiesigen Zucht bei im 27 Lebensjahre lebende Landwirt Alfred Kämmer.

**Leipzig.** Wer hat ihn gesehen? Bemerkt wird seit dem 17. November der 17 Jahre alte Bauerlehrling Hermann Arno Günther. Er ist etwa 1,60 bis 1,70 Meter groß, von schwächlicher, schlanker Gestalt, hat dunkel, dunkelblondes Haar, blaue Augen, längliches, blaues Gesicht, mit feinem Schnurrbart und war bekleidet mit brauner Mantelfleischhose, Mauerjacke, schwarzer und gelber Sporttasche, langen schwarzen Strümpfen, schwarzen Schuhschuh, grau- und blauegürteltem Hemd, W. G. gezeichnet, und grauer Sportmütze. Beim Betreten lasse man ihn in Schutzhaft nehmen.

**Leipzig.** M it t e l h a f t e r T o d e s f a l l. Eine 60 Jahre alte Arbeiterin wurde in ihrer Wohnung vollständig aufgefunden in ihrem Bette liegend tot aufgefunden. Spuren von Gewalttätigkeiten oder Anzeichen für einen Selbstmord konnten bisher nicht festgestellt werden. Die Leiche wurde zur Feststellung der Todesursache dem Institut für gerichtliche Medizin übergeben.

**Chemnitz.** S i e b r a u t e n w a r m e S o f e n. Nach Mitteilung der Kriminalpolizei wurden aus einer Strampfabrik durch nächtlichen Einbruch Strümpfe und Socken im Werte von 2000 Mark gestohlen. Die Einbrecher werden wahrscheinlich verhaftet, das gestohlene Gut in andern Städten obliegen. Vor Ankauf wird gewarnt.

**Magdeburg.** W a n n ü b e r B o r d. Als unterhalb der Hindenburgbrücke ein Schleppdampfer die Verbindungsstrolche eines Rahmes übernahm, der weiterbefördert werden sollte, fiel der Schiffsjunge Herzer aus Metin über Bord. Sofort eingeleitete Rettungsarbeiten durch die Schiffsbesatzung blieben ohne Erfolg, so daß der junge Mann in den Wellen umkam.

**Die Höllenmaschine im Hofpafet.** General Berolte aus Turin erhielt mit der Post ein Paket Eisenwaren. Beim Öffnen des Pakets fand er ein Paket, das von den Seitenflächen ein Paket, ein Bergamontpapier geschloß. Als der General und seine Frau dieses Paket öffneten, ereignete sich eine Explosion. Das Paket enthielt eine Höllenmaschine. Der General und seine Frau wurden verletzt und mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

**15 Matrosen von chinesischen Piraten ermordet.** Wie aus Schanghai gemeldet wird, ist die ethnographische Dismute „Tschinghsang“ von Schanghai nach Ozean in der Mandchurien unterwegs, in der Mündung des Jangtse von 30 Piraten angegriffen worden. Die 15köpfige Besatzung wurde nach heftigem Kampfe überwältigt. 15 Matrosen wurden ermordet und die Leichen über Bord geworfen. Nach Zahlung von 32 000 Mark wurde die Dismute von den Piraten wieder freigegeben.

**Zwei japanische Flugzeuge abgeführt.** Wie aus Tokio gemeldet wird, ist ein Flugzeug, ein fotografische Aufnahmen von der Ansicht des japanischen Kaiserpaars am heiligen Schrein nach Tokio bringen sollte, ins Meer abgeführt. Der Pilot ist ertrunken. Ein zweites Flugzeug wird seit einiger Zeit vermißt, und man befürchtet, daß es in den Bergen abgestürzt ist.

**Dachstuhl in einer Schule.** In einem Orte nahe bei Florenz kürzte ein Teil des Dachstuhl einer Schule während des Unterrichts ein. Eine Lehrerin und acht Schulkinder wurden verletzt. Die Untersuchung ergab, daß die Deckenbalken verfault waren.

**Der Postdampfer „Montenegro“ gescheitert.** Wie aus Genoa gemeldet wird, ist an der Nordküste von Sardinien bei Palo Maddalena der 4000 Tonnen große Postdampfer „Montenegro“ gescheitert. An Bord befanden sich vierzig Passagiere und die Mannschaften. Mehrere Schiffe des Kriegsmarine sind zur Hilfeleistung unterwegs. Das Schicksal des Schiffes ist noch völlig ungewiß.

**Ueber eine Million Reichsmark unterschlagen.** In der Genossenschaft der Bauarbeiter in Budapest wurden Unterschlagungen aufgedeckt. Die Polizei hat den Direktor der Genossenschaft, Ungar, wegen Unterschlagung von 20 Millionen ungarischer Kronen, etwa 1 100 000 Reichsmark, verhaftet.

**Tolle Anstände in Antank.** Wie aus Antank gemeldet wird, sind zwei führende chinesische Banken in einem der belebtesten Stadtteile am hellen Tage von bewaffneten Banditen beraubt worden. Die Räuber fuhren in einem Auto vor, einige von ihnen betraten das Gebäude, während die anderen sie mit der Schußwaffe bedekten. Ter

raub spielte sich so schnell ab, daß, bevor die Polizei zur Stelle war, die Räuber mit ihrer Beute abgefahren waren.

**Schwerer Unglücksfall beim Stapellauf eines russischen Leisters.** Wie aus Moskau gemeldet wird, ereignete sich in Gornovo bei Wilna ein schwerer Unglücksfall. Die Stelle, an denen der Leister befestigt war, rissen und der Leister rutschte mit großer Geschwindigkeit ab, wobei die Arbeiter zum Teil mitgerissen wurden. Drei Arbeiter wurden dabei getötet und 18 schwer verletzt.

**Bankrott in Italien.** In Rom und Ferrara wurden die Bankrotten und Willkür des Ausschichters der Banca Bireola und die Ferrara wegen Bankrotts der Bank verhaftet. Das Gericht von Ferrara hat über die Landwirtschafsbank von Locana den Bankrott erklärt.

**Erdbeben in Chile.** Wie aus Antofagasta in Chile gemeldet wird, ist dort ein heftiges Erdbeben veripirt worden, das die Bevölkerung in Schrecken versetzte. Menschenverluste sind nicht zu verzeichnen. Nur in der kleinen Nebenstadt von Pampunon sind eine Anzahl Häuser zusammengestürzt.

### Weihnachtsbille

der Pfeiffer'schen Anstalten zu Magdeburg-Cracan

Will das Christkind sich bereiten

Weihnachtsstroh der Welt zu nahen,

Wollen wir sein Glöcklein läuten,

Wollt uns doch ein Jahr für Jahr geben,

Um es herzlich zu begrüßen,

Mit uns freundschaftliches Gebot,

Und wir legen ihm zu Füßen

Unsre Sorgen, unsre Not.

Nacht es hoch die Herzen brennen,

Mit uns freundschaftliches Gebot,

Daß die Menschen gern erkennen

Eben Lebens Schicksal,

Und die unsre Zeiten leben,

Wollt uns auch dieses Jahr:

Gesetz Schmerz und Not zu lösen

Der uns anvertrauten Schar!

Kommt, bei Weihnachtsstich zu bedenken,

Denn, die die Not bedrückt,

Daß sie Christlichfreunde schmücken,

Die ja alle Welt beglückt.

Und wenn Ihr auf Euren Wegen

Lebt hoch gottgewolltes Tun,

Wird das Weihnachtsfestes Segen

Auch auf Euren Herzen ruhn.

Geldspenden wolle man auf unser Briefkastenkonto Magdeburg 1409 einsenden und andere Liebesgaben an die Anstaltsdirektion senden.

Am 25. November: Sonne, Wolken, ziemlich kalt. Strichniederschlag. Am 26.: Wolke, Sonne, gelinder Wind, mangelhafter Niederschlag. Am 27.: Beräuberlich, gelinde, Wind. Am 28.: Wolken, Sonne, tags milde meist trocken. Am 29.: Wolken, milde, trübendes Niederschlag. Am 30.: Angehoben, mangelhafter Niederschlag. Am 1. Dezember: Wenig verändert.

### Kirchliche Nachrichten

Totenprotokoll, den 25. November 1928.

10 Uhr vorm.: Hauptgottesdienst in der Kirche.  
12 Uhr Abendgottesdienst für die ältere Abteilung im Gemeindefaal.  
2 Uhr Abendgottesdienst für die jüngere Abteilung im Gemeindefaal.  
3 Uhr Freischulbandst. (Bei einigemmaßen glänzendem Wetter).  
5 Uhr Betende und heiliges Abendmahl.  
Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindefaal.  
Freitag, abends 8 Uhr: Jungmännerverein im Gemeindefaal.  
Gebet wurden am 17. November der Baumunternehmer Otto Bont Diers aus Steiga und Margarete Winter von hier.

**Hotel „Zur Burg“**  
Dienstag  
**Großes Schlachtfest**  
Oswald Nicker.

reißend und in tollem Wirbel vor sich herjagend.  
Frau von Seiber und ihre Nichte, die eben schlafen gehen wollten, horchten erschrocken auf.  
„Du lieber Gott!“, riefste Frau Gerda halb besorgt, halb empört, „nun bricht gar ein Gewitter los und Britta ist mit dem Kinde noch immer nicht daheim! Freyd kann den Tod davon haben, wenn er durchschlägt!“  
„Aber, der liebe Baron Sternbach wird schon irgendeine für die beiden sorgen“, meinte Bertha stolz.  
Aruauer konnte nicht wahr genug die Fenster schlafen. Als er gerade halbwegs damit aufzusteigend gekommen war, stand plötzlich sein Gebieter vor ihm.  
„Aruauer — meine Frau ist wohl (jahn daheim?“ sagte er mit eigenwillig gepreßter Stimme.  
„Nein, Herr von Seiber. Sie war eben drüben im Kinderzimmer die Fenster schlafen. Jaha ist auch schon recht beunruhigt wegen des jungen Herrn, der nur eine leichte Sommerpelerine mit hat.“  
„Aber — Freyd ist auch mit dem der Partie?“  
„Zu dienen, gnädiger Herr.“  
„Es ist gut. Geben Sie unten in der Küche Auftrag, daß heiliger Herr bereit gehalten wird.“  
Seiber trat ans Fenster und schaute hinaus in die unbedürftigliche Nacht. Es war ihm leichtr, zu wissen, daß der Knabe mit ihr war. Aber wo blieben sie nur? Es ging auf elf Uhr. Draußen schillerte es jetzt wie aus Kanonen. Das Rauschen des Regens war so hart, daß es jedes andere Geräusch verdrängte. So hörte Seiber auch nicht das Hellen eines Wagens, der sich jetzt Karminstraße rasch näherte.  
Seiber trat ans Fenster der Wagenlaternen auf dem nassen Kies aufleuchtete, wurde er den Wagen gewahr, und da hielt er auch schon unten am Tor. Seiber kam gerade noch zurecht, um zu sehen, wie Britta, von einem Stern unterstützt, ausstieg und häutig die Halle betrat. Ihr Begleiter war noch einmal im Wagen verschwunden und kam nun gleichfalls in die Halle, Freyd auf den Stern, der sein schlaftrunkenes Köpfchen milde und zutraulich an seine Schürze lehnte.  
Es war Baron Sternbach.  
(Fortsetzung folgt.)



